

# Wir müssen reden

Ist die Union zu links? Schweigen Politiker Themen tot? Ist die AfD noch bürgerlich?  
Ein Streitgespräch zwischen Peter Gauweiler (CSU) und Alexander Gauland (AfD)

»Fast jeder kennt den CSU-Querkopf Peter Gauweiler, inzwischen kennen die meisten auch den CDU-Dissidenten Alexander Gauland, einen der Mitbegründer der Alternative für Deutschland. Beide sind Juristen, beide konservative Intellektuelle. Persönlich getroffen haben sie sich erst jetzt, im Separee im ersten Stock des Berliner Restaurants »Dressler« Unter den Linden, zum Streitgespräch.

**DIE ZEIT:** Herr Gauland, Sie haben sich von Ihrer früheren Partei abgewandt und mit der AfD eine neue Partei gegründet. Warum?

**Alexander Gauland:** Es gab mehrere Etappen, aber entscheidend war, was ich mit dem Berliner Kreis erlebt habe. Der hat übrigens früher genau hier getagt, wo wir jetzt sitzen. Dieser Kreis konservativer CDU-Politiker aus Bund und Ländern hat überlegt, ob man etwas dagegen unternehmen kann, dass die CDU immer weiter in eine Richtung rutscht, wo wir schon zwei Parteien haben, nämlich SPD und Grüne. Am Anfang gab es interessante Diskussionen. Eines Tages wurden wir dann zum damaligen Generalsekretär der Partei bestellt, Hermann Gröhe, und das war nun wirklich eine merkwürdige Veranstaltung. Erstens war das Essen wirklich sauschlecht ...

**Peter Gauweiler:** Das ist ein Grund zum sofortigen Austritt!

**Gauland:** Und zweitens sagte uns Herr Gröhe ganz deutlich, es komme gar nicht infrage, dass wir irgendetwas in der CDU bewegen, und organisieren dürften wir uns auch nicht. Dann blieben plötzlich einige Abgeordnete weg, übrigens die, die am wütendsten waren. Und wenn man nachfragte, hieß es: Da hat die Kanzlerin telefoniert. Ich habe mich dann völlig zurückgezogen. Und dann lernte ich Herrn Lucke kennen. Bei der ersten gemeinsamen Veranstaltung in Oberursel habe ich mit vielleicht 200 Leuten gerechnet. Es kamen 1200, und mich haben Menschen aus der CDU umarmt, die sagten: Endlich spricht's mal einer aus. Und dann wurde eine Partei daraus.

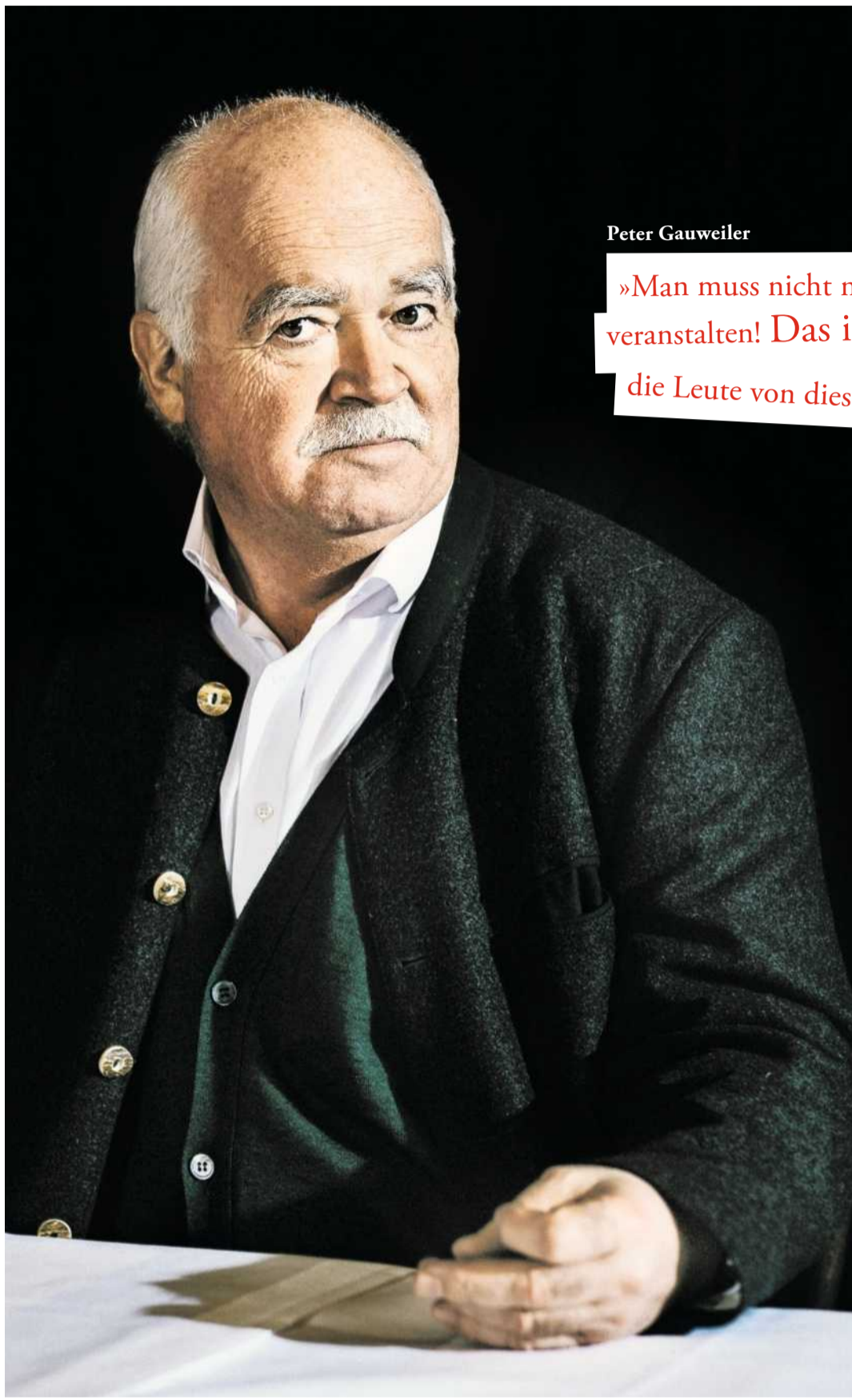
**Gauweiler:** Solche »Kreise« gibt es in jeder Partei. Leute, die sich im Grunde einer Partei zugehörig fühlen, aber sagen: Eigentlich läuft alles falsch. Ich habe solche Kreise immer gemieden, das Ganze hat so einen musealen frustrierten Beigeschmack, der einen nach unten zieht. Am Ende geht's doch um die Frage: Soll man jetzt seine Partei stützen, oder soll man sie bekämpfen? Das war der Rubikon, den Sie da überschritten haben.

**ZEIT:** Die Kritik von Herrn Gauland geht noch weiter, er hat sich aus dem verabschiedet, was er und andere »das System« nennen.

**Gauland:** Ja, das stimmt. Man kann das an einigen Punkten festmachen. Herr Gauweiler, Sie haben große Verdienste um den Euro. Aber jetzt frage ich Sie mal: Was hat's denn gebracht? Wir haben den Euro, und wir werden jetzt bitterlich zahlen für die Griechen. All Ihre Verfassungsklagen haben keine Politikveränderung bewirkt. Ein anderes Beispiel: Ich dachte, es wäre ein Ausrutscher, aber jetzt sagt auch Frau Merkel, der Islam gehört zu Deutschland. Ich behaupte das Gegenteil, und ich will auch keine Kanzlerin, die den Islam zu Deutschland rechnet. Ich kann das begründen: Es gehören muslimische Mitbürger zu uns, aber der Islam als Religion und Kulturtradition gehört nicht zu Deutschland.

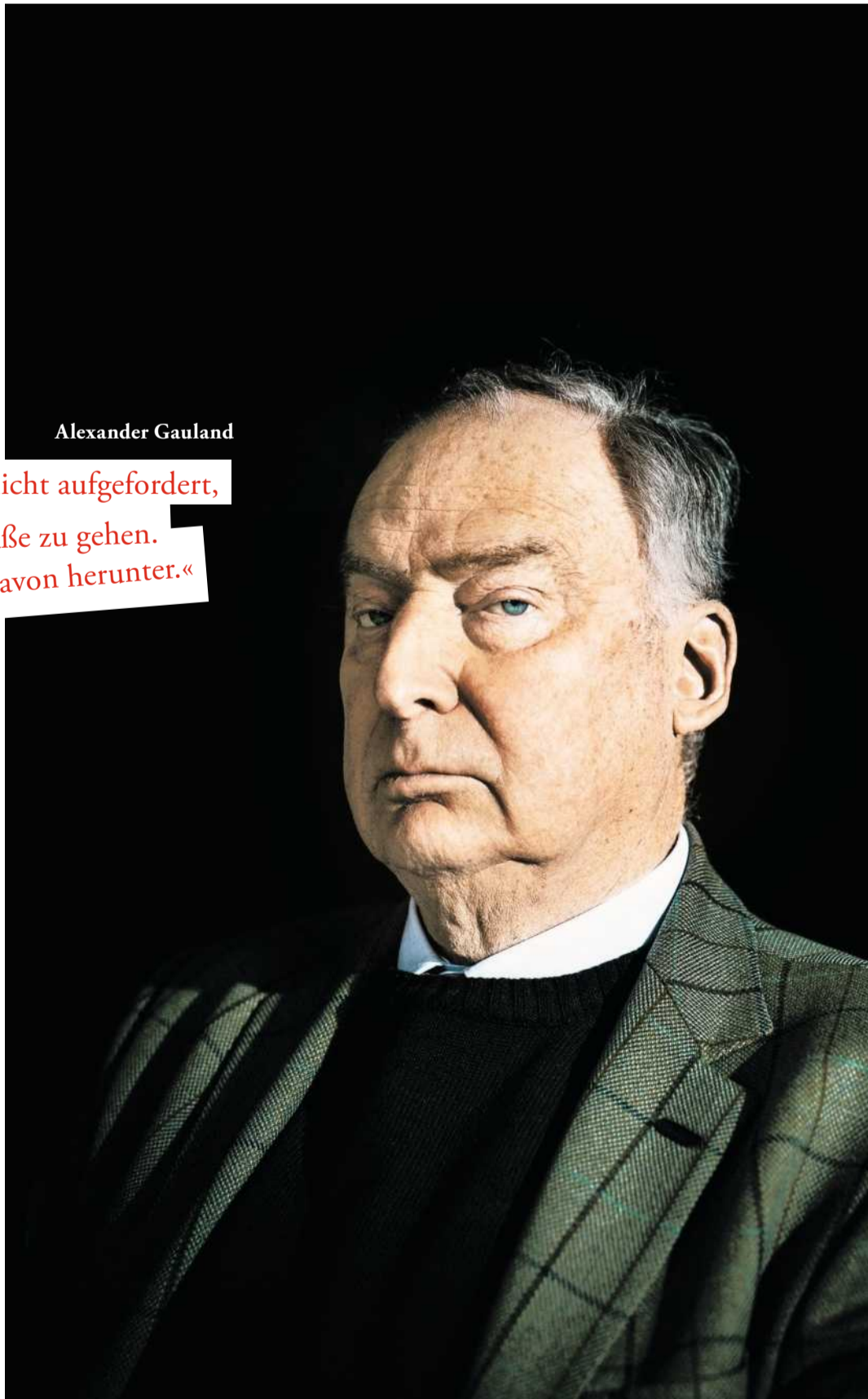
**Gauweiler:** Dann waren Sie seherisch veranlagt und sind deshalb vor zwei Jahren ausgetreten?!

**Gauland:** Ich sehe doch deutlich, dass die Union am Anfang immer ganz hart steht, ob das bei der Quote ist, bei der Atomkraft und vielem anderen,



Peter Gauweiler

»Man muss nicht nachts irgendwelche Fackelzüge veranstalten! Das ist nicht bürgerlich. Sie müssen die Leute von dieser Eskalation herunterbringen.«



Alexander Gauland

»Wir als AfD haben die Leute nicht aufgefordert, in Dresden auf die Straße zu gehen. Und wir bringen sie auch nicht davon herunter.«

und dann ununterbrochen in Richtung SPD und Grüne abdriftet. Und am Ende ist man fast bei der anderen Volkspartei. Das kann doch nicht die Lösung sein. Wo sind denn mal die Grenzen? Für mich sind die beim Islam erreicht. Herr Tillich hat gesagt: Der Islam gehört nicht zu Sachsen, aber Sachsen gehört zu Deutschland. Irgendwas stimmt da nicht. Und irgendwo muss man mal sagen: Schluss, liebe Frau Merkel! Früher hätte das Franz Josef Strauß gesagt.

**Gauweiler:** Endlich erwähnen Sie FJS! Aber der konnte gut mit der islamischen Welt und hätte es nie zugelassen, deren Religion pauschal so feindlich zu behandeln. In den letzten 20 Jahren hat mich wenig so angefasst wie der Irakkrieg von 2003 und seine verheerenden Folgen, auch für das Verhältnis der Religionen. Der alte Papst Johannes Paul II. ist damals Präsident Bush hart angegangen: weil dieser Krieg den Religionsfrieden nicht nur in der Region, sondern auf der ganzen Welt beschädigte. Bei Ihren Freunden in Dresden war die Jacke schon ganz am Anfang falsch eingeknüpft worden, als sie den Islam in seiner Gesamtheit zur Zielscheibe ihrer Aktion machten – schon vom Namen her. Da wurde im MiniFormat und sprachlich der strategische Fehler von Bush nachgemacht.

**ZEIT:** Gehört der Islam zu Deutschland?

**Gauweiler:** Wir haben 20 Millionen Muslime, die

inzwischen auf europäischem Boden leben. Und es sind nicht die Schlechtesten. Und wenn ich dem muslimisch geborenen Krankenpfleger aus der Münchner Uni-Klinik, der meine Mutter gepflegt hat, sagen würde: Heute Abend demonstriere ich »gegen die Islamisierung des Abendlandes«, müsste ich den Blick senken. So kann unser Herr Jesus die Sache mit dem Abendland nicht gemeint haben. Der Islam gehört so viel und so oft zu Deutschland, wie es Menschen dieser Religion bei uns gibt,

die zu Deutschland gehören wollen und sich dabei alle Mühe geben. Und ein konservativer Intellektueller wie Sie, Herr Gauland, der müsste den Demonstranten in Dresden sagen: Liebe Freunde, halt, ihr geratet da auf einen ganz falschen Dampfer. Und nicht: Weil es auch gegen Frau Merkel geht, machen wir ein paar Punkte mit euch und mit der Islam-Debatte.

**Gauland:** Aber lieber Herr Gauweiler, den falschen Dampfer habe ja nicht ich bestiegen, sondern Frau Merkel. Ich gebe Ihnen völlig recht, dass muslimische Mitbürger zu uns gehören. Nur: Wenn der Islam zu Deutschland gehört, muss er kulturprägend gewirkt haben, und das ist eben nicht so. Darüber können wir in 200 Jahren vielleicht reden.

**Gauweiler:** Es haben in den Jahrzehnten der Zuwanderung Veränderungen stattgefunden, denen wir gar nicht mehr ausweichen können. Ich halte schon wegen der Größe der EU eine Rückbesinnung auch auf das Nationale für unvermeidlich. Aber wir werden gezwungen sein, den Begriff der Nationalität nicht nur von einem einheitlichen ethnischen Gebilde her zu definieren. Nicht mehr wie im Deutschland des 19. Jahrhunderts nur durch Abstammung, sondern auch durch Gemeinschaft und Verbundenheit mit der öffentlichen Sache und dem Willen dazu. Und der besagte Krankenpfleger, der hier fleißig arbeitet, und die vielen Millionen arbeitenden Menschen, die zu uns gekommen sind und sich in unser Gemeinwesen einbringen und gleichwohl der Religion ihrer Eltern treu bleiben wollen – ist das wirklich ein Nachteil oder ein neuer positiver Teil von uns?

**Gauland:** Herr Gauweiler, so einfach ist es ja nicht. Sie versuchen immer wieder auf die Privatleute abzustellen ...

**Gauweiler:** Wir sind eine Summe von Privatleuten!  
**Gauland:** Nein, wir sind auch ein Staat und eine Gesellschaft, und Sie merken an den Pegida-Demonstrationen, dass es inzwischen Menschen gibt, die ihre alte Identität behalten wollen und die besorgt sind, dass sich aus der islamischen Welt Dinge bei uns entwickeln, die falsch sind. Das kann man ganz ruhig ausdrücken, das hat nichts mit Rassismus zu tun. Und es ist nicht klug, wenn Frau Merkel diese Leute beschimpft. Nein: hingehen, sich das anschauen, mit den Leuten reden.

**ZEIT:** Die Kritik von Pegida ist, dass Themen in Deutschland totgeschwiegen würden. Was schweigt Herr Gauweiler tot?

**Gauland:** Herr Gauweiler schweigt überhaupt wenig. Es ist schwer, ihn zu unterbrechen. Er bekämpft Dinge, die wir auch bekämpfen, den ganzen Euro-Irrsinn zum Beispiel. Aber schauen Sie sich die Asylpolitik an. Es wird totgeschwiegen, dass wir eine ungebremste Einwanderung haben, dass es nicht möglich ist, Menschen abzuschleppen, und dass diese ganzen Asylkompromisse von Dublin nicht funktionieren. Dass wir 200 000 Menschen hier in Deutschland haben, die nicht hierhergehören, die weder arbeiten können noch ein Asylverfahren durchlaufen haben, die irgendwo in der Gesellschaft untertauchen, und dass wir, wenn das so weitergeht, einen Widerstand in der Bevölkerung gegen Hilfe für wirklich Verfolgte bekommen werden. Zwei Prozent kriegen einen positiven Asylbescheid, und die anderen müssten alle raus! Das alles wird totgeschwiegen.

**Gauweiler:** Dann muss ich in einer virtuellen Welt leben: Ich habe gerade die Klausur der CSU in Kreuth hinter mir. Zentrales Thema: Asylpolitik. Über unsere Thesen und unsere Politik wurde in der gesamten deutschen Öffentlichkeit heftig gestritten. Und in fast jeder deutschen Zeitung wurde darüber berichtet.

**Gauland:** Und warum geschieht nichts, Herr Gauweiler, warum geschieht nichts? Uns gäbe es doch gar nicht, wenn Sie in der Euro-Frage gewonnen hätten.

**Gauweiler:** In der Euro-Frage ist mithilfe des Bundesverfassungsgerichts eine ganze Menge geschehen. Natürlich kann man eine Volkspartei verlassen, in eine kleine Partei wechseln und nur noch einen bestimmten Ausschnitt vertreten wollen. Aber wenn Sie mich fragen: Das ist der falsche Weg. Das »Problem« beim Asyl kann man zu einem gewichtigen Teil Rechtsstaat nennen. Hopp hopp und raus – das geht eben nicht, und das ist auch richtig so. Mit dem Gegenteil kann man in einer Versammlung punkten, aber glauben Sie mir als erfahrenem Populisten: Es gibt Punkte, die halten nicht lang.

**ZEIT:** Was unterscheidet Ihren Populismus von Gaulands Populismus?

**Gauland:** Sein Populismus ist mehr intra und meiner mehr extra.

**Gauweiler:** Unser Populismus ist ein Lasst-die-Kirche-im-Dorf-Populismus. Man kann das auch Pragmatismus nennen. Es stimmt ja auch nicht, dass die anderen Parteien die Probleme immer nur verschweigen. In der Einwanderungsdebatte haben die Grünen eben eine andere Denke als wir – »keine Kontrolle für niemand«. Damit muss man sich auseinandersetzen. Und nicht nachts irgendwelche Fackelzüge veranstalten! Das ist nicht bürgerlich.

**Gauland:** Wir von der AfD veranstalten keine Fackelzüge ...

**Gauweiler:** Sie müssen die Leute von dieser Eskalation herunterbringen!

**Gauland:** Nein. So geht's halt auch nicht, Herr Gauweiler. Wir als AfD haben die Leute nicht aufgefordert, in Dresden auf die Straße zu gehen. Und wir bringen sie auch nicht davon runter. Und wenn zigtausend Leute dort auf die Straße gehen, dann müssen sie offensichtlich ein Bedürfnis haben, auf die Straße zu gehen.

**Gauweiler:** Ihnen passt die ganze Richtung nicht: Frau Merkel passt Ihnen nicht, die CDU passt Ihnen nicht und die Regierung der großen Koalition schon gar nicht. Ihnen gefällt gar nichts mehr.

**Gauland:** Entschuldigung, als Oppositionspolitiker muss mir doch nicht Frau Merkel passen!

**Gauweiler:** Ja, aber wir reden doch über den ehemaligen CDU-Politiker Alexander Gauland und darüber, warum er von der CDU weggegangen ist. Dass Ihre ehemalige Parteivorsitzende ganz schön gut dasteht, kann man doch nicht ernsthaft bezweifeln. Sagt der gelegentliche Kritiker Peter Gauweiler.

**Gauland:** Das hätte ich auch nie von Ihnen gedacht, Herr Gauweiler. Was ist denn in der CDU übrig, wenn Frau Merkel mal nicht mehr an der Spitze sein sollte? Da gibt es nichts mehr. Die Partei ist tot. Sie hat keine Inhalte mehr.

**ZEIT:** Herr Gauweiler, Sie haben die AfD einmal als »Hallo-wach-Tablette« für die CDU bezeichnet. Ist sie wacher geworden?

**Gauweiler:** Es ging um die richtigen Konsequenzen aus der Euro-Krise und dann aus der Griechenland-Krise und die richtige Reaktion darauf. Deshalb haben wir vor dem Bundesverfassungsgericht geklagt. Das Gericht hat infolgedessen die Begleitgesetze dieses Vertragswerks als verfassungswidrig aufgehoben und dem Vertrag selbst eine Interpretation gegeben, die die Regierung vorher ausdrücklich ausgeschlossen hatte. Dass man in Deutschland als einzelner Bürger 29 Regierungen vor Gericht herausfordern kann, zeigt doch, dass die Grundordnung in unserem Land stimmt! Man braucht allerdings eine große innere Herzensstärke. Natürlich hat Politik auch oft ein hässliches Gesicht. Man benimmt sich in ihr immer wieder so falsch, wie man den eigenen Kindern sagt, dass sie es nicht tun sollen.

**ZEIT:** Wie denn?

**Gauweiler:** Zu viel Selbstlob, ständiges Taktieren und alles, was dazugehört – ich natürlich ausgenommen.

**ZEIT:** Also hat Herr Gauland doch recht?

**Gauweiler:** Es gehört halt leider dazu. Churchill hat gesagt, die parlamentarische Demokratie ist die schlechteste Regierungsform – aber es gibt keine bessere. Auf eines – wenn ich das sagen darf – sollten Sie, Herr Gauland, aufpassen: Ihre AfD wäre nicht die erste eurokritische Formation, die scheitert und das, was man bürgerliche oder konservative Politik nennt, in ein schiefes Licht rückt. Das nutzt uns nicht!

**Gauland:** Wem nutzt es nicht?

**Gauweiler:** Das nutzt weder der Euro-Kritik noch der bürgerlichen Sache.

**Gauland:** Aber es kann doch nicht sein, dass nur die CDU das Bürgertum repräsentiert, Herr Gauweiler! Und im Vergleich zu dem, was Franz Josef Strauß damals über Helmut Kohl gesagt hat, sind die Meinungsverschiedenheiten in der AfD gar nichts.

**Gauweiler:** Jetzt vergleichen Sie einen Maulwurfs- hügel mit der Zugschleife.

**ZEIT:** In der Debatte über Pegida und die AfD geht es auch darum, wer die Meinungsmacht hat. Glauben Sie, dass Sie eine schweigende Mehrheit vertreten, Herr Gauland?

**Gauland:** Ich glaube, dass wir jedenfalls eine sehr große Minderheit vertreten. Wir haben schon sehr viel bewirkt. Wir treiben Politiker anderer Parteien vor uns her. Der SPD-Vorsitzende setzt sich plötzlich mit Pegida-Anhängern zusammen, obwohl man mit denen vor Kurzem noch gar nicht reden durfte. Wir zwingen die Parteien, mit diesen Menschen zu reden und ihre Probleme endlich ernst zu nehmen. Man beschäftigt sich mit uns. Ununterbrochen. Und das ist gut.

**ZEIT:** Herr Gauland, trotz aller Kritik an seiner Partei ist Herr Gauweiler immer in der CSU geblieben. Was sagt das über ihn aus?

**Gauland:** Er hat totale Narrenfreiheit und kann machen, was er will. Anderen Abgeordneten, vor allem in der CDU, steht dieser Weg nicht frei. Herr Bosbach hat nie mehr ein Amt bekommen, weil er gegenüber Merkel dieselbe Kritik geäußert hat wie Gauweiler. CDU und CSU gehen einen anderen Weg als seinen, und sie leisten sich die Person Gauweiler als Toleranzstück für die Konservativen, das sie ab und zu ins Schaufenster stellen.

**ZEIT:** Herr Gauweiler, ist Herr Gauland für Sie ein Revolutionär oder ein Reaktionär?

**Gauweiler:** Sagen wir: Er trägt zur Belebung der Debatte bei.

Das Gespräch moderierten MARC BROST und TINA HILDEBRANDT

